

Protokollauszug AG Netzwerk Naturerbe

Datum: 23.11.2011
Zeit: 12:40-14:40 Uhr

Teilnehmer:

Hr. Generalsekretär Dr. Brickwedde
Hr. Abteilungsleiter Prof. Dr. Wahm-
hoff
Hr. Dr. Stock (DBU, Naturerbe GmbH)
Hr. Dr. Bittner (DBU, Umweltbildung)
Hr. Dr. Berding (pers. Ref. GS)
Hr. Dr. Große Ophoff (Fachlicher Lei-
ter ZUK)
Fr. Dr. Bergholz (ZUK)
Fr. Wiener (Naturerbe GmbH)
Fr. Paul (Protokollführerin)

Externe Gäste:

Hr. Adrian Johst (Naturstiftung David)
Hr. Michael Spielmann (Heinz Sielmann
Stiftung)
Hr. Christian Unselt (NABU Stiftung Natio-
nales Naturerbe)
Fr. Herlich Marie Todsens-Reese (Stiftung
Naturschutz Schleswig-Holstein)
Fr. Barbara Wilhelmy (Stiftung Naturschutz
Schleswig-Holstein)

1 Begrüßung und Darstellung der Idee eines Netzwerks Naturerbe

Hr. Brickwedde gibt einen Überblick über die Idee eines Transfers der Struktur des National Trust in Großbritannien nach Deutschland unter Berücksichtigung der nationalen Gegeben- bzw. Besonderheiten hierzulande. Er bezieht sich dabei auf die Vorträge „Das Nationale Naturerbe – eine Chance für den Naturschutz?!“ auf dem Deutschen Naturschutztag in Stralsund 2010, im Rahmen der Tagung „100 Jahre Nationalparks in Europa – wo stehen wir in Deutschland?“ am 5./6. Juli 2010 im Nationalpark Bayerischer Wald und die Vorträge diesbezüglich auf der Sommerakademie 2011. Ergänzend hierzu wird die Rede von Hr. Brickwedde „Ein National Trust für Deutschland?“ (Wörlitzer Denkanstöße, Ideen und Erfahrungen aus England, 1999) verteilt. Die Strukturen des National Trust in England bestehen seit 1895 (430 Mio. € Einnahmen pro Jahr, 5.000 Mitarbeiter, 250.000 ha Fläche, 9.000 Ehrenamtliche, 2 Mio. Mitglieder insgesamt). Damit gehört der National Trust bzw. die damit verbundene Landschaft zu der Identität der englischen Bevölkerung. Der National Trust kann als wesentlicher Baustein der englischen Tradition verstanden werden. Weitere Rahmenbedingungen, die eine solche Institution in dieser Ausprägung ermöglichen, sind das englische Erbschaftssteuerrecht und die Unveräußerlichkeit der Flächen, wenn sich diese im Besitz des Trusts befinden. Eine vergleichbare Institution dieser Art gibt es bis dato in Deutschland nicht. Hr. Brickwedde betont diesbezüglich, dass ein Transfer im Sinne eines bloßen blue prints nicht empfehlenswert wäre. Dies begründet sich in den unterschiedlichen Rahmenbedingungen in England und Deutschland. Mitzudenken wäre bei Begründung einer deutschen Variante des National Trusts die föderal-dezentrale politische Struktur des Landes sowie die vielen Akteure in Deutschland (Verbände, Stiftungen, Länder, Kommunen, etc.).

Ein zentraler Aspekt der Planung des weiteren Vorgehens bzw. der Etablierung eines Netzwerkes Nationales Naturerbe ist die Frage der Einbindung der maßgeblichen Akteure in diesem Themenbereich (Flächenbesitzer, Nationalparke, etc.). Grundsätzlich wäre die Frage zu stellen, welche dieser Akteure ein solches Netzwerk unterstützen bzw. tragen könnten und welche Flächen geeignet erscheinen. Hr. Brickwedde weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass eine Ansprache der kommunalen

Flächenbesitzer über den Deutschen Landkreistag bereits erfolgte. Die Ansprache der Städte über den Deutschen Städtetag ist avisiert.

Hr. Brickwedde formuliert diesbezüglich und bezüglich des generellen weiteren Vorgehens wesentliche Folgeschritte:

- Durchführung einer Analyse zur Frage welche Akteure welche Flächen besitzen/betreuen (Datenerhebung, Monitoring).
- Entwicklung einer Strategie bez. einer gelungenen Popularisierung des Themas in der Bevölkerung (Kooperation, Nutzung von Synergieeffekten). Hierzu gehören die Einbindung der unterschiedlichen Akteure (Großschutzgebiete, kommunale und private Flächenbesitzer, Nationalparke, etc.) sowie die Ansprache der unterschiedlichen Zielgruppen (Medienpartnerschaften, Öffentlichkeitsarbeit). Wesentlicher Gelingensfaktor ist in diesem Kontext die Ausgewogenheit zwischen bisheriger Position der unterschiedlichen Akteure bei gleichzeitigem Zugewinn im Falle einer Beteiligung an einem solchen Netzwerk (Generierung eines Mehrwertes für alle Mitglieder des Netzwerkes).
- Die Sicherstellung bzw. Etablierung der Qualitätssicherung auf den Flächen. Dazu gehört die Qualifikation der hauptamtlichen Mitarbeiter und Honorarkräfte vor Ort durch eine verbandsübergreifende Aus- und Fortbildung mit best practice Beispielen. Zu beachten sind in diesem Zusammenhang die unterschiedlich ausgestatteten Infrastrukturen. Hr. Brickwedde verweist in diesem Kontext auf das Beispiel Wahner Heide und die mit Fördermitteln der DBU und anderer ermöglichten Gestaltung der dort vorhandenen Flächen (Zugänge zur Fläche über vier Portale).

Hr. Bittner erläutert die im Rahmen der Sommerakademie 2011 entstandene Idee der Vernetzung der unterschiedlichen Akteure des bürgerschaftlichen Engagements bzw. die kommunalen Akteure im Umweltbildungsbereich. Eine solche Vernetzung könnte dem Austausch bereits bestehender Umweltbildungskonzepte sowie der Erhebung gemeinschaftlicher Bedarfe (gemeinsame Produkte ermöglichen eine abgestimmte Kommunikation in die Öffentlichkeit) dienen. Gleichzeitig würde diese Erhebung gemeinschaftlicher Bedarfe und die damit verbundene Miteinbindung via gemeinsamer Produktorientierung ein gutes Anreizsystem zur Teilnahme der obig genannten Akteure darstellen. So könnten beispielsweise die geplanten Workshops für Multiplikatoren auf Prora auch für weitere Teilnehmer geöffnet werden. Hr. Bittner verweist auf die für Ende dieses Jahres geplante Sondierung der Etablierung eines Dialog- und Kooperationsnetzwerkes zwischen verantwortlichen Umweltbildungsakteuren von Flächenübernehmer-Institutionen im Naturerbe. Dieses könnte langfristig als AG Umweltbildung im Netzwerk Nationales Naturerbe aufgehen. Ein erstes Gespräch bezüglich dieses Dialog- und Kooperationsnetzwerkes ist für Ende 2011, Anfang 2012 mit Vertretern des NABU Mecklenburg-Vorpommern, der Stiftung Naturschutz Thüringen, der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg, der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, der Michael Succow-Stiftung und der Heinz Sielmann Stiftung avisiert.

Hr. Brickwedde schlägt als geeigneten Arbeits- und Abstimmungszeitraum die Zeit bis zum Herbstsymposium am 13. bis 14. September 2012 zum Thema „Netzwerk Naturerbe“ vor. Avisiert werden diesbezüglich weitere Treffen. Eine Öffnung für weitere wichtige Akteure ergo betroffener Flächenbesitzer ist dabei auszuloten. Ziel dieses Prozesses ist die Weiterentwicklung und Konkretisierung eines Netzwerk Naturerbes. Hr. Brickwedde verweist in diesem Zusammenhang auf zwei grundsätzliche

Szenarien der Organisationsform eines solchen Netzwerkes: 1. Etablierung eines losen Netzwerkes, 2. Strukturelle Verfestigung einer deutschen Variante des National Trusts.

Hr. Große Ophoff ergänzt diese Ausführungen mit dem Hinweis auf die UN Dekade Biologische Vielfalt 2011 bis 2020 und der in diesem Rahmen entstehenden Strukturen (Zentrum für Umweltkommunikation als Geschäftsstelle der UN Dekade). Diese seien beim Aufbau eines Netzwerk Naturerbes mitzudenken.

Hr. Brickwedde verweist darauf, dass die Schaffung einer Personalstelle in Vollzeit ab Frühjahr 2012 über einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren avisiert (Koordination, Projektmanagement) wird.

2 Diskussion im Plenum

Fr. Todsens-Reese signalisiert ein grundsätzliches Interesse an der Mitwirkung bei der Etablierung eines Netzwerkes Naturerbe seitens der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein. Sie befürwortet eine Analyse des Ist-Zustands hinsichtlich des Flächenbesitzes und der damit verbundenen Akteure. Auch Monitoring und Qualitätssicherung seien wichtige Themen für die Stiftung. Zusätzlich stellt sie die Frage, welche Rolle die Deutsche Bundesstiftung Umwelt in diesem Zusammenhang übernehmen könnte. Auf Nachfrage Herrn Brickweddes erläutert sie zudem die Entstehung der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein. Diese wurde vor über 30 Jahren dank des Engagements des damaligen Landwirtschaftsministers Günther Flessner und dessen Staatssekretär Dr. Peter Uwe Conrad durch den Landtag Schleswig-Holsteins errichtet. Zweck der Stiftung ist die Sicherung von Flächen durch Ankauf oder Pacht für die Umsetzung von Naturschutzziele. Anfangs im Umweltministerium angesiedelt wurde die Stiftung später ausgesiedelt. 2007 erfolgte die Gründung der Ausgleichsagentur, einer hundertprozentigen Tochter der Stiftung. Auf Nachfrage von Herrn Brickwedde erläutert **Fr. Wilhelmy** die Entwicklung des Flächenbesitzes der Stiftung auf heute 31.000 ha und verweist in diesem Kontext auf die Kontinuität der Stiftungsarbeit hinsichtlich des Flächenankaufs. Finanziert wird dieser aus unterschiedlichen Quellen. Neben Eigenmitteln kommen Fördermittel des Landes einschl. Kofinanzierung durch die EU oder sonstige Förderung durch Dritte zum Tragen. (EU-Programm ELER). Die Stiftung hat aktuell 33 Mitarbeiter.

Diesbezüglich verweist **Hr. Unselt** auf das Bundesland Baden-Württemberg. Dort würde das Land selbst Flächen kaufen. Hieran gebunden ist die Frage der Unumkehrbarkeit hinsichtlich einer potenziellen Umwidmung der jeweiligen Flächen (Verkauf und Ankauf). Er verweist zudem auf die beim Deutschen Naturschutzring angesiedelte Strategiegruppe Naturschutzflächen.

Hr. Unselt bestätigt den Bedarf der Analyse des Ist-Zustandes bei den Naturschutzflächen in Deutschland in gemeinnütziger/öffentlicher Trägerschaft. Damit verknüpft er die Frage, welche Akteure proaktiv agieren und welche der Etablierung eines Netzwerkes Naturerbe skeptisch gegenüber aufgestellt sind. Er regt die Durchführung bzw. Ausrichtung einer Großveranstaltung an, auf der z.B. die bisher kaum vernetzten Landkreise in einen Austausch treten könnten. Aus dieser ersten Veranstaltung könnte im Anschluss eine Veranstaltungsreihe hervorgehen.

Hr. Johst konstatiert ebenfalls die Bedeutung des Vernetzungsansatzes und verweist auf die Notwendigkeit, bereits bestehende Netzwerkknotenpunkte zusammen-

zuführen. Das Herbstsymposium 2012 sei ein guter Anlass, um eine solche Vernetzung zu initiieren. Die Ausrichtung einer Großveranstaltung wird eher skeptisch bewertet, da eine solche die Gefahr des „von oben nach unten“ hinsichtlich der Organisation eines Netzwerks Naturerbe birgt. **Hr. Brickwedde** schlägt vor, sowohl eine Form des fachspezifischen Austausches (Workshops, Monitoring) als auch eine jährliche Großveranstaltung (Medienaufmerksamkeit, etc.) zu etablieren.

Hr. Brickwedde hebt die Bedeutung der Frage der Unumkehrbarkeit hinsichtlich des Flächenbesitzes und der damit verbundenen Nutzungsfrage hervor. **Hr. Wahmhoff** bestätigt dies und verweist auf die vielfach bestehende Flächenkonkurrenz zwischen Naturschutz und kommerzieller Nutzung der Flächen (u.a. Forstwirtschaft). Die Unumkehrbarkeit ist diesbezüglich oft nicht gesichert. Selbst in Naturschutzgebieten findet Waldbewirtschaftung durch den Landesforst statt. **Fr. Todsens-Reese** ergänzt, dass die Kooperation mit dem Landesforst selbst in Schleswig-Holstein schwierig sei. Hier sei der Landesforst der größte Flächenbesitzer des Landes (die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein ist die zweitgrößte Flächenbesitzerin). **Hr. Unsel** verweist in diesem Kontext auf eine Recherche des BMU aus dem Jahr 2010 bez. der Naturschutzflächen in Deutschland, wonach sich 40 % der Naturschutzflächen in Deutschland in öffentlicher Hand befinden. **Hr. Wahmhoff** schlägt aus diesem Grund vor, die Frage der Unumkehrbarkeit zu einem Kriterium bezüglich der Mitgliedschaft in einem Netzwerk Naturerbe zu erklären. Damit wäre die dauerhafte Sicherung als Naturschutzfläche ein Aufnahmekriterium. **Fr. Todsens-Reese** verweist auf eine gelungene Qualitätssicherung als Anreiz für potenzielle Mitglieder des Netzwerkes Naturerbe. **Hr. Johst** befürwortet diesen Ansatz. **Hr. Brickwedde** ergänzt, dass eine gelungene Qualitätssicherung nötig ist, um eine Legitimation eines Netzwerkes Naturerbe gegenüber den Parlamenten und der Öffentlichkeit erreichen zu können.

Hr. Spielmann stellt die grundsätzliche Frage nach der Gewichtung des Naturschutzes in Deutschland. Er verweist diesbezüglich auf die zukünftig zu erwartende Zunahme von Nutzungskonflikten auf Grund des steigenden Flächenverbrauches. Hieraus würden sich neue Verpflichtungen hinsichtlich einer gelungenen Sicherung von Flächen für den Naturschutz ergeben. Hilfreich sei eine Art Sondergutachten zum Naturschutz, welches die Funktion der aktuellen Flächen aufzeigt. Bezogen auf die Etablierung einer deutschen Variante des National Trusts würde sich die Frage stellen, ob ein solcher tragfähig wäre. **Hr. Spielmann** nennt die Frage der Namensgebung als Beispiel diesbezüglich (Assoziationen, Konkurrenz und damit verbundene Ängste). Des Weiteren würde es bereits Netzwerke geben, beispielsweise den Deutschen Naturschutzring. Aus diesen bestehenden Netzwerken ließen sich Hemmnisfaktoren (Zielkonflikte, Organisationsform, Strukturen, Vorschriften) und potenzielle Bedarfe für ein neues Netzwerk ableiten. Es sei zu klären, welche Nöte es gäbe, auf das Netzwerk Antworten geben könnte. Ein wichtiger Punkt für viele Akteure sei die Qualitätssicherung sowie die Popularisierung des Naturschutzes in der Öffentlichkeit (anhand einer Institution ähnlich der der Wirtschaft bzw. einer Lobby ähnlich der der Landwirtschaft). Dabei dürfe keine Konkurrenz um Gelder entstehen, vielmehr sollten neue Geldquellen erschlossen werden (Stichwort Sondervermögen Naturschutz). Ob dies in allen Belangen gelingen kann, bleibt fraglich (siehe Bereich der Umweltbildung). Gleichwohl schlägt **Hr. Spielmann** eine Bündelung bestehender Ansätze und die daraus entstehende Generierung eines Mehrwertes vor (Verbundgedanke). Ein besonderes Anliegen ist ihm die Biotopvernetzung von kleinen Flächen, beispielsweise durch kleine Naturschutzmaßnahmen, die durch Gelder an die Kommunen bzw. durch öffentliche Zuwendungen und Sponsoren erreicht werden könnten. So

könnte ein Biotopverbund Deutschland entstehen, ähnlich dem Ziel von Natura 2000. Die maßgeblichen Akteure könnten in das Netzwerk aufgenommen werden.

Hr. Brickwedde betont in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, ein Netzwerk Naturerbe in deutscher Ausprägung zu etablieren und keinen 1:1-Transfer zu vollziehen. Dazu gehöre auch die Kommunikation des Netzwerkes als dezentrales Netzwerk der Vielfalt, in dem sich die entsprechenden Akteure auf Augenhöhe begegnen könnten und gewachsene Strukturen ihren Platz fänden. Wie obig bereits genannt könne sich dies als loses Netzwerk oder als verfestigte Struktur etablieren, wobei aus ersterem zukünftig auch letzteres entstehen könnte. Als Mitglieder kommen maximal einige Hundert Flächenbesitzer in Frage. Spenden sollten nicht oder nur in Abstimmung eingeworben werden. Der Name dieses Netzwerkes sei noch endgültig festzulegen. **Hr. Große Ophoff** weist in diesem Kontext auf die Bedeutung einer gelungenen Namensgebung hin ob der Frage, welche Wirkung nach innen und außen erzielt werden soll. **Fr. Todsens-Reese** empfiehlt die Befragung von Fachleuten diesbezüglich und die baldige Einigung auf einen geeigneten Namen. Zudem regt sie die Ausrichtung von Workshops, Gesprächs- und Arbeitskreisen zu den unterschiedlichen Themen das Netzwerk betreffend an, um auszuloten ob eine gefestigte Form eines Netzwerkes geeignet erscheint oder nicht. **Hr. Brickwedde** schlägt diesbezüglich die Einrichtung verschiedener Arbeitskreise zu Themen wie Umweltbildung, Monitoring und Öffentlichkeitsarbeit beim nächsten Treffen der AG vor.

...

Osnabrück, 30.11.2011

Lilian Paul